

# Molauer Tagblatt

ersch. täglich, ausgenommen Montags, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchhandlung des J. Kompost, Piazza Carlo I., entgegengenommen. — Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste gedruckte Zeile, Kleinanzeigen im redaktionellen Teile mit 50 h für die dritte, ein gewöhnlich gebrautes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Sellern, ein selbstgedrucktes mit 8 Sellern berechnet. Für Bezüge und Johann eingeleitete Inserate wird der Betrag nicht zurückgefordert. — Belegexemplare werden meistens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kompost, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Carlo 2, 1. Et. — Telefon Nr. 55. — Erscheinung der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzahlungsverzeichnis in allen Ausgaben. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Bader. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kompost, Pola, Piazza Carlo I.

VII. Jahrgang

Pola, Donnerstag 30. November 1911.

Nr. 2029.

## Einbringung der Beamtensvorschlagen durch die Regierung.

Wien, 29. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Minister des Innern Freiherr von Heinold die Beamtensvorschlagen ein und begleitete sie mit einer längeren Rede, in der er unter anderem ausführte, die Regierung habe dem hohen Hause den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Dienstverhältnis der Staatsbeamten und Staatsdienerschaft zur Verfügung gestellt. Ansichtlich der Vorarbeiten daran wird die Regierung schon in den allerersten Tagen analoge Gesetzesentwürfe über das Dienstverhältnis der richterlichen Beamten und Staatsbeamtenpersonen an den mitgliedern und anderen Schulen dem Hause übergeben. Der Minister erklärt im Namen der Regierung, daß sie trotz mancher Schwierigkeiten tatkundiger Natur nicht gezögert habe, den Vorarbeiten nach bestimmter Regelung des gesamten Komplexes der Staatsbeamtensfrage Bedenken zu tragen und durch die Unterbreitung der erwähnten Gesetzesvorlage die notwendige Grundlage für die sofortige parlamentarische Beratung zu schaffen. In diesem Sinne erfolgt gleichzeitig die Zurückführung der von der früheren Regierung eingebrachten Vorlage betreffend die teilweise Erhöhung der Aktivitätszulagen.

Der Minister bespricht die Vorteile der rangklassenmäßigen Beschäftigung und sagt, das programmatisch festgelegte Recht der Beamtensvorschlagen sichere dem Beamten in die einschlägigen Kategorien eine wenigstens entsprechende Qualifikation und die erfolgreiche Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen, vorausgesetzt, den Anspruch ohne Zerstörung der rangklassenmäßigen Stellung, den Genuss der Vergütung der nächsthöheren Klasse zu erlangen, sobald er eine in der Vorlage näher umschriebene Zeit (Beamtensvorschriften) in dem Genuss der Vergütung der unmittelbar vorangehenden Rangklasse zurückgelegt hat.

Für diese Beamtensvorschlagen, die daher nicht mit dem sogenannten Zeitabrechnungsgesetz gleichbedeutend ist, sind fünf Gruppen, je nach dem Grade der geforderten Vorbildung vorgesehen, innerhalb der die Beamtensvorschlagen, und zwar in der ersten Gruppe bis zu den Vergütungen der VII. und in der letzten Gruppe bis zu jenen der XI. Rangklasse gemäß der betreffenden Dienstvorschriften erfolgen soll. In dem Rahmen einer neuen durchgeführten Aktion zur Neuordnung der Beamtensverhältnisse hätte aber als notwendiges Korrelat auch eine möglichst klare und deutliche Umschreibung der Rechte und Pflichten des Staatsbeamten Platz zu finden. Welcher Subjektivierung des Beamtensrechts mühe oder notwendigerweise die von Theorie und Praxis als feststehend anerkannte begriffliche Qualifikation des Beamtensrechts zu eigen gemacht und stets vor Augen gehalten werden, daß das Staatsdienstverhältnis als ein Verhältnis öffentlich rechtlicher Natur gegenüber dem Rechtsverhältnis, wie es durch privatrechtliche Vereinbarungen im Leben gezeugt wird, grundsätzliche Verschiedenheiten aufweist und daher nach den für dieses geltenden Rechtsregeln nicht geordnet werden kann.

Der Minister bespricht des näheren die Stellung der Staatsbeamtensvorschlagen und betont, daß die Festlegung der Rechte der Staatsbeamtensvorschlagen die Regierung frei von kleinerer Unklarheit und geleitet vom Geiste des Wohlwollens, bemüht war, den gerechten Wünschen zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Minister betont neuerlich, daß mit der Annahme der von der Regierung unterbreiteten Vorarbeiten eine schwere Welsung der Staatsfinanzen stattfindet, die im Rahmen der ordentlichen Einnahmen des Staatshaushaltes die Bedeckung nicht finden können. Die Re-

gierung rechnet daher, daß ihr die für die Durchführung der geplanten Maßnahmen anzurechnenden Quellen werden erschlossen werden, da sonst — der Minister betont dies mit aller, jedem Zweifel ausschließenden Entschiedenheit — die Vorgesandter der Beamtensvorschlagen unmöglich wäre.

Der Minister teilt mit, daß die Regelung der Beamtensvorschlagen auf Zuschuß des im Rahmen des Finanzhaushalts zu bedeckenden Mehraufwandes bereits im ersten Jahre 25 Millionen Kronen eintreiben werde.

Der Minister gibt hierbei der Erwartung Ausdruck, daß die Beamtensvorschlagen ihre besten Traditionen auch weiterhin hochhalten werde. Er wolle bei Unterbreitung der Vorlage die bedeutendsten Einrichtungen im Kreise der Staatsangestellten aus den letzten Zeiten mit Stillschweigenden übergehen und appelliert an das Haus, durch Annahme der Vorlage Einheit in das Rechtsverhältnis der Beamten zu bringen, in der Überzeugung, daß keine Wiederholung der heillosen Vorfälle eintreten werde und daß die Regierung stets sich ihrer Pflichten bewußt sein werde. Die Regierung werde alles tun, um die Absichten, die mit der Beamtensvorschlagen verbunden sind, innerhalb des angebotenen Rahmens nach besten Kräften zu fördern.

## Englands Politik.

Wien, 28. November.

Die mit Spannung erwartete Rede Sir Edward Grey im englischen Unterhause wurde vorgestern gehalten und wir wissen nun auch von der Gegenseite, wie knapp wir im Sommer an der Gefahr eines englisch-deutschen Krieges vorbeigegangen sind. Wenn es in den Anknüpfungen der Rede Grey sich, daß diese beruhigend und klärend wirken werde, so hat sich diese Hoffnung nachdem nun der Wortlaut der Rede vorliegt, nur in sehr geringem Maße erfüllt. Denn wir müssen von der schon zum Ueberdruß gebrauchten Friedensversicherung natürlich absehen. Wie verlorb diese auch im Munde der hervorragendsten Staatsmänner sind, haben wir ja im Laufe dieses Jahres gesehen.

Es verging fast kein Monat, ohne daß nicht irgendeiner der englischen Minister oder Politiker die Notwendigkeit einer Besserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland betont hätte. Wie die englische Regierung sich die Besserung vorstelle, geht aus Grey's Worten mit genügender Deutlichkeit hervor. Trotzdem England an Marokko sich schon vor Jahren desinteressiert erklärt, bemühte es den Anlaß der deutsch-französischen Verhandlungen, um der deutschen Regierung mit den gefährlichsten Drohungen zu kommen. Als Wortwand mußte ihm hierbei die Freundschaft mit Frankreich dienen. Die wirtschaftliche Rolle Englands, Lieferanten zwischen kontinentalen Mächten zu sein und daraus für sich Vorteil zu ziehen, wurde in diesem Sommer wieder mit aller Vervornheit gelehrt, und die Enthüllungen des Hauptmanns Haber haben gezeigt, zu was allem England in diesen kritischen Tagen fähig gewesen wäre. Seine Einmischung in die deutsch-französischen Verhandlungen — die Einmischung eines nach keinem eigenen Bekantnisse desinteressierten Staates! — waren diesen natürlich alles eher denn förderlich, und hätte England die Hand vom Spiele gelassen, wäre das Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich wahrscheinlich viel früher zustande gekommen.

Die einzige Begründung, die Sir Edward Grey für das Verhalten Englands im Sommer vorgebracht konnte, die Unterführung Frankreichs, steht daher auf sehr schwachen Füßen, und es geht aus seiner Darstellung nur das eine unverkennbar hervor: daß England seine Freundschaften mit Frankreich und Rußland

nur dazu ausnützen will, um Deutschland in unersöhnlichem Haß und wo sich nur eine Gelegenheit bietet, verfallen zu lassen. Was sich dieses Jahr mit Frankreich ereignet hat, kann sich ein nächstes Jahr mit Rußland wiederholen, wenn statt Marokko beispielsweise Persien in Frage kommen sollte.

Die Vervornheit Englands in wirtschaftlicher und strategischer Beziehung wird auch durch die schönsten — übrigens nicht allzureichlichen und ziemlich ausbrudstlosen — Friedensstellen in der Rede Grey nicht verfehlt. Die Vervornheit, daß England Deutschland nicht im Wege stehen wolle, heißt an Bedeutung sofort ein, wenn man bedenkt, daß England — so wie im letzten Sommer — auch in Zukunft bei jedem Vorstöße Deutschlands, kolonialen Boden zu gewinnen, sofort drohende Stellung auf seinen des Gegners Deutschlands beziehen wird. Für die deutsche Regierung ergibt sich aus der Rede Grey nur eine Lehre: alle Friedensbeteuerungen, die von jenseits des Kanals nach Berlin gesprochen werden mögen, nur als oratorische Zeitungen zu werten, niemals aber als politische Versicherungen, die ernst und verlässlich wären. In Zeiten der Krise flammten in Großbritannien stets der Haß gegen Deutschland auf, die fast schon krankhaft gewordene Sucht, den mächtigen Rivalen — natürlich mit Hilfe einer kontinentalen Macht — zu demütigen und womöglich, wenn die Ansichten besonders günstig sein sollten, zu Boden zu strecken. Deutschland mag also auf der Hut sein. Einer solchen Politik gegenüber gibt es nur die Zuversicht auf die starke Faust, auf die starke Armer, die wachsende Flotte.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 30. November 1911.

Gedertag, 30. November 1853. Kavitation einer italienischen Kämpfer unter Dama Pascha bei Einzug durch eine russische unter Nosimov.

## Abonnementseinladung.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Prämienzahlungen rechtzeitig zu entrichten und die beigelegten Mahnschreiben zu berücksichtigen, da sonst die Zustellung des Blattes mit 10. Dezember l. J. kffiert werden müßte.

## Die Administration.

Sitzung der Gemeindevertretung. Die Gemeindevertretung hält Freitag, 1. November, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Ueberreichung der Bilanz für das Jahr 1910; 2. Ueberreichung des Vorschlags für das Jahr 1912. In dieser Sitzung, in welcher laut einer Mitteilung des Vorstandes der Bürgermeister über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt sprechen wird, wird außer der Galerie auch ein Teil des Saales zur Verfügung des Publikums gestellt werden. Einrichtungsarbeiten in der Kanzlei der Bürgermeisters angepflogen werden. Die Sitzung beginnt um 6 Uhr abends. Bemerkung sei, daß die betreffenden gesetzlichen Vorschriften, die die Bilanzvorschlagen und Berichte für das kommende und für das vergangene Jahr vor der Entscheidung in öffentlicher Sitzung der Gemeindevertretung versetzen, unregelmäßig sind. Von dieser Vorrichtung, die seit Jahren nicht beachtet worden ist, hat man auch neuer leider nicht Notiz genommen.

Todesfall. Man meldet uns aus Wien: Hier ist am 26. d. M. Frau Dora Mayerhofer, Gattin des k. u. k. Hofrechnungspräsidenten Herrn Leo Mayerhofer, im Alter

von 25 Jahren plötzlich an Gehirn Schlag gestorben. Die Heimgegangen war eine Tochter des kaiserlichen Rates Herrn Floris Wölfl in Lustenpöchl.

**Beziehung eines österreichischen Dampfers.** Die „Edinost“ veröffentlicht den Auszug aus einem Brief eines an Bord der „Martha Washington“ reisenden Reisenden an seine Familie, woraus hervorgeht, daß das Schiff in der Nähe von Patras tatsächlich von italienischen Kriegsschiffen beschossen wurde. In dem Briefe vom 21. November heißt es: Gestern abend erlebten wir im Ionischen Meere eine schreckliche Ueberfallung. Zwei Stunden, nachdem wir Patras passiert hatten, wurden wir plötzlich von allen Seiten von großen Kriegsschiffen umgeben, die sämtliche Schiffe auf die „Martha Washington“ richteten. Gleichzeitig begann die Beziehung des Dampfers mit großen Geschossen. Wir sahen, wie vor und hinter uns Geschosse ins Wasser fielen. Der Schreck unter den Reisenden war ungeheuer. Der Kapitän, der sich wie ein Mann besahm, beherrschte die größte Kältehaftigkeit. Er gab fortwährend Befehle. Die Schiffe wurden erst nach einer Viertelstunde, gerade als der Kapitän den Befehl gab, die Maschine zu stoppen, eingestellt. Die Fragen der „Martha Washington“ blieben unbeantwortet und als die Beziehung wiederholt wurde, verließen auf den Kriegsschiffen die Scheinwerfer, es war gerade 8 Uhr abend, und deshalb unmöglich, festzustellen, ob es sich tatsächlich um italienische Kriegsschiffe handelte. Da jedoch die Türken keine so großen Kriegsschiffe haben, und das Vorkommen anderer Kriegsschiffe ausgeschlossen war, erscheint es fast zweifellos, daß es in der Tat italienische Kriegsschiffe waren. Hierzu bemerkt die „Edinost“, daß auch Briefe, die Angehörige von den Mannschaften erhalten haben, die Nachricht bestätigen. Die Direktion der Austro-Ameriana habe auch eine solche Nachricht bekommen, dies jedoch abgelehnt, wahrscheinlich aus politischen Gründen.

**Aus Brioni grande.** In Brioni grande wird an der Ausgestaltung des ersten Tierparks emsig weitergearbeitet. Noch im Laufe des kommenden Monats dürfte eine größere Anzahl von Antilopen dahin gebracht werden. Es handelt sich um die empfindlichsten Vertreter dieser schönen Tierart, die sich in unseren zoologischen Gärten bis jetzt nicht erhalten haben, und von denen man hofft, daß sie das ideale Klima der paradiesischen Insel verlassen werden. Herr Hagenbeck, der durch seine wiederholte Anwesenheit auf Brioni das größte Interesse für die Sache bekundet, ist von Brioni grande abgereist, kehrt aber im Monate Februar wieder, um dann die Verlegung persönlich zu leiten.

**Die Sozialdemokraten und Herr Dr. Marcou.** Folgende Aufsatz ist eingegangen: Mit Beziehung auf den unter dem Titel „Die Sozialdemokraten und Herr Dr. Marcou“ in der gestrigen Nummer des von Ihnen geleiteten Blattes erschienenen Bericht über die am Sonntag in der Casa del Popolo zusammengetragene Versammlung, werden Sie höflich, nicht auf Grund des § 19 b. P. O., ersucht, meine Aufsätze, insbesondere die den Postus, „daß J. B. die Anlagen der städtischen Anlagen noch niemals eine öffentliche Sitzung passiert hätten“ betreffen, sofortigerweise beseitigen zu wollen: Nicht, daß die Anlagen der städtischen Anlagen noch niemals eine Sitzung passiert hätten, habe ich behauptet, vielmehr habe ich behauptet, daß die Anlagen der städtischen Wasser- und Elektrizitätswerke fast nie bisher einer registrierten Beratung unterworfen worden seien. — Und mit unanfechtbarer Gewissheit lauw ich auf die Tatsache hinweisen,



Fluch in Vorn, ein Weileidstelegramm an die genannte Verwaltung, sowie an die Witwe des langjährigen Mitgliebes der Konferenz abzugeben.

**Gefcheiterter österreicherischer Dampfer.**

**London, 29. November.** Nach einer bei Lloyd aus Newton ermittelten Depesche sei der österreichische Dampfer „Grabage“ auf der Fahrt von Nagusa nach Methil in Dunsanboroughcastle (Northumberland) gescheitert. Die Besatzung wurde mittels Rettungsapparate ans Land geschafft.

(Der gescheiterte Dampfer „Grabage“ gehört der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Napried“ in Nagusa).

**Schiffsnachricht.**

**Triest, 29. November.** Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Austro-Americana teilt mit: Der gesellschaftliche Dampfer „Martha Washington“, auf der Fahrt nach New-York unterwegs, befand sich einem eingelaufenen Radiotelegramm zufolge, Dienstag mittag 190 Meilen nördlich von der Insel Flores (Azoren).

**Prozess Hjezus.**

**Wien, 29. November.** Vor dem Schwurgerichte begann heute der Prozess gegen Nikolaus Hjezus wegen des versuchten Mordes an dem Justizminister Ritter von Hochenberger, wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit und wegen Übertretung des Waffenspatentes. Hjezus, welcher bekanntlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Oktober von der Galerie vier Schüsse gegen die Ministerbank abgegeben hatte, gestand bei der ersten Einvernahme, auf den Justizminister geschossen zu haben. Das Gutachten der Richter geht dahin, daß Hjezus infolge erlichter Besatzung zwar echtig defekt, jedoch nach keiner Richtung hin geistesgestört ist und auch zur Zeit der Tat nicht im Zustande vorübergehender Sinnesverwirrung sich befand.

Nach Verlesung der Anklage wird zum Verhör des Angeklagten geschritten. Er bekennt sich schuldig und gibt auch zu, die Absicht gehabt zu haben, das Attentat zu verüben. Das Verhör des Angeklagten bringt keine weiteren Details zutage, sondern deckt sich mit den in den Zeitungen veröffentlichten Berichten über das Vorgehen des Angeklagten sowie mit der Anklageschrift.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydrographischen Kantors der L. u. L. Kriegsmarine vom 29. November 1911.

**Witterung in Heberisch:**

Die Depression im NW hat sich etwas verflacht, sonst keine wesentliche Änderung in der Druckverteilung gegen gestern.

In der Monarchie trüb und neblig, schwache Winde, meist wärmer; an der Adria halb bis ganz bewölkt, schwache Ost- bis Westwinde, wenig Temperaturänderung. Die See ist im N ruhig, im S sehr unruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Regenabm. schwache Winde aus NW, später SW, wenig Temperaturänderung. Barometerstand 7 Uhr morgens 772.0 2 „ nachm. 772.3 Temperatur um 7 „ morgens + 9.2 2 „ nachm. + 13.2 Regenbesitz: für Pola: 77.4 mm. Temperatur des Seewassers am 8 Uhr vorm.: 16.4 Ausgegeben um 5 Uhr — nachmittags.

**Die Dame im Pelz**

Kriminalroman von G. B. Appleton

Nachdruck verboten. „Ja!“ sagte ich und sprang auf. Nun verfolge ich. Ich hatte einen Schuß bekommen! Natürlich jetzt fällt mir's wieder ein. Ich fühlte damals einen Schmerz in der Schulter, achtete aber weiter nicht darauf — weil ich mich zu sehr um diese Dame ängstigte. Hat man's Ihnen erzählt?

„Nein.“ Sie haben heute nacht Wunder gemerkt, Herr Kollege. Unverkennbar war freilich alles, erwiderte ich; doch sie darf keinen Augenblick mehr in diesem fürchterlichen Loch bleiben. Glauben Sie, daß sie heute nacht die Weife nach Richmond aushalten kann?

„Sehr wohl,“ antwortete der Distriktsarzt. Sie hat schon inständig darum gebeten, möglichst bald hier herauszukommen, was man ihr — er warf einen Blick in die Söhle — kaum verargen kann. Selbstverständlich ist sie noch schwach, aber diese Fohet kann sie noch immerhin vertragen, und es ist ihr noch tausendmal besser für sie, als wenn sie hier bliebe. Ihr Freund Mortimer hat schon die nötigen Vorkehrungen getroffen.

Der Junge ist gleich nach der Polizei gelassen, und es ist alles geregelt. Draußen steht bereits ein Krankenstuhl, um die Dame bis auf die Höhe zu bringen, wo dann ein geschlossener Wagen wartet.

Ihr eigenes Fuhrwerk am Fuße des Hügel können Sie unten nach Hause schicken. Was Sie selbst anbelangt, so hat die Blutung vollkommen nachgelassen. Ich habe ein starkes blutstillendes Mittel angewandt und die Wunde verbunden. Ich denke nicht, daß es irgendwie schlimm werden dürfte.

Ich danke ihm herzlich und erlaubte mich dann, was während meiner Bewußtlosigkeit passiert sei. Ein Wachtmeister sagte mir:

Ihr Freund hier hat uns über alles aufgeklärt. Wir hatten ja schon von Scotland Yard Instruktionen wegen der Dame bekommen, waren aber leider auf einer ganz verkehrten Spur.

Nun, Sie sind ja auch ohne uns mit den Herrschaften fertig geworden, Herr Doktor. Wir für unseren Teil hoben noch den einen der Burischen aufgefunden. Er ist nicht unbedeutend verwundet und befindet sich in Polizeigewahrsam. Der dritte ist unglücklicher Weise entkommen.

Ich danke auch ihm bestens für seine Aufklärung und wandte mich dann wieder der Marcella zu. Sie sah blaß und müde aus und warf mir einen bitteren Blick zu.

Wir wollen nach Hause, sagte sie leise, bitte, wir wollen fort von hier.

Ich umfaßte sie mit dem gesunden Arm und führte sie, indem uns ein Polizist leitete, behutsam an den Tragstuhl. Dann legte ich sie vorsichtig darauf und deckte sie mit meinem Ueberzieher zu. In diesem Moment fühlte ich, wie mich jemand leise am Ärmel zapfte. Eine bittende Stimme flüstert mir zu: „Darf ich nicht mitkommen, Herr Doktor?“ Ich hab solche Angst allein hierbleiben zu müssen. Bitte! Ich kann ich der Dame beistehen.“

Ich drehte mich um. Die Bittende war unter altem Dienstmädchen. Aber ehe ich ihr erwidern konnte, dampfte schon eine süße Stimme meinen Horn und rief mir zu:

„Ach ja, Liebster, laß sie mitkommen. Sie soll nicht allein hier bleiben.“

Wie du wünschst, meine Feurster, antwortete ich, indem ich mich über ihre Herzengüte innerlich freute. Das Mädchen und der Polizeimann hoben den Stuhl, während ich die Laterne trug.

Oben knappten bei unserer Ankunft zwei kräftige Pferde schon ungeduldig auf den Boden.

Auch unser Freund Billy Watson war bereits bei dem Geschehen. Sein Gesicht strahlte vor Freude über die schwere Last Silbermünzen, womit ihm Mortimer die Taschen gefüllt hatte, und ich glaube, er hätte bei unserer Abfahrt ein Hurra geschrien erhoben, wenn er sich nicht wegen Marcellas bleichen Gesichtes geniert hätte.

Das Mädchen saß neben dem Kutscher, während Marcella und ich im Wagen plüngenommen hatten, wo mein guter alter Freund Charles den Dritten im Bunde bildete, um in dieser einzigen Nacht meine Freunde mit mir zu teilen, wie er auch die Gefahr geteilt hatte.

Unser Kutscher, der unten am Berge noch auf uns wartete, war mit Recht etwas ungeschult über unser lautes Ausbleiben. Aber Mortimer hatte ihn bald besänftigt. Als ich ihn über seinen schier unaussprechlichen Vorrat an Kleingeld meine Verwunderung aussprach, lächelte er mich dahin auf, daß er während meiner Ohnmacht durch unseren biederen Billy Watson einen Fingerring erhalten habe wechseln lassen. Endlich waren wir auf dem Wege nach Richmond, meinem Heimort.

Ich hatte Marcella zärtlich in die Arme geschlossen, und ihr Haupt ruhte auf meinem ungekämmt klopfbaren Herzen, wo sie Ruhe suchte wie ein müdes Kind.

(Fortsetzung folgt)

**Eingefendet.**

**Braut-Seide**

von 1 St. 95 per Meter an in allen Farben. Franco und schon vergütet ins Haus geliefert. Muster auswähl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

**Nikolo! Die Firma S. CLAI**

Via Sergia 13 Pola Telephon 160

Ich hab das p. t. Publikum zu einer Beschäftigung Ihres Geschäftes ein, wo man eine Ausstellung von lauten von Artikeln vorfindet, die für Geschenke sehr gut geeignet sind. Diese Artikel konnten wegen Mangel an den Auslagenstellen nicht ausgestellt werden. Steht Ihnen! Täglich Anlauf neuer Artikel.

**Nikolo!**

415

Apotheken - Badlinjection: Ricci, Viale Carrara.

**Kolonialwaren  
Delikatessen  
Weine**

**Liköre  
Rum**

Liefert in wirklich guter Qualität die Firma

**B. BUCH**

(ex TAMBURIN)

Via Arsenale 9 POLA Via Arsenale 9

Bequemste Einkaufsquelle auf Monatsbüchel.

Warenzustellung gratis ins Haus.

**Salone „Cinema Minerva“**

Piazza Port'Aurea 2

Nur noch heute! Auf allgemeines Verlangen: Nur noch heute!

**Der Roman eines armen Jünglings**

**Der Letzte der Frontignac.**

Demnächst:

JOHANNA, DIE BLASSE.

